Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 310. Dienstag den 30. Dezember. **1834.**

Preußen.

Berlin, vom 24. Dez. Se. Maj. der König haben dem Generalstabsarzt der Armee und Leibarzt Sr. Maj., Dr. von Wiebel, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern in Brillanten zu verleihen geruht.

Rußland.

St. Petersburg, vom 14. Dez. Der hiesige Kaufmann erster Gilde, Tabaksfabrikant Wassily Schukoff, hatte in diesen Tagen die Ehre, von Sr. Maj. dem Könige von Preußen eine goldene mit Perlen besetzte und mit einer Abbildung von Potsdam geschmückte Tabaksdose zu empfangen, begleitet von einem höchst schmeichelhaften Schreiben, in welchem es heißt, daß Herr Schukoff dieses Geschenk als ein Zeichen der Anerkennung Sr. königl. Majestät für die freundliche Aufnahme erhalte, die Herr Schukoff der Abtheilung der preußischen Militärs gewährt habe, welche sich bei Gelegenheit der Einweihung der Alexaandersäule hier befand. Aus einem früher von uns mitgetheilten Artikel ist bekannt, daß dieser würdige Bürger am 20. Sept. auf seinem Landhause die hier anwesenden preußischen Stabs- und Oberoffiziere bewirthete. Eine gleich ausgezeichnete Bewirthung ward am 27. Sept. in den Räumen seiner großen Fabrik auch denjenigen Mitgliedern der preußischen Militärabtheilung, die nicht den Offizierrang bekleideten.

— Die nordische Biene theilt Folgendes aus einem Schreiben des Bischofs von Jerusalem (aus Konstantinopel vom 21. Aug. dieses Jahres) an den in Moskau sich aufhaltenden Erzbischof von Tabor, Jerofei, mit: „Wieder neue und unerwartete Trübsale haben uns, geliebter Bruder, heimgesucht, und uns in die tiefste Trauer versetzt. Aus den letzten Briefen unserer Jerusalemer Brüder ersehen wir, daß außer andern Unglücksfällen, veranlaßt durch ungünstige Ortsverhältnisse und den Aufstand der Araber, — außer, sage ich, Plünderung, Hunger und persönlicher Lebensgefahr, am 23. des letzten Maimonats, ein heftiges und furchtbares Erdbeben stattgefunden hat, das 3 Minuten lang ununterbrochen fortdauerte. Das große steinerne Gewölbe der ehrwürdigen Kirche des heiligen Grabes ward dergestalt erschüttert, daß es beinahe zusammengestürzt wäre. Die Kirche des Sawakloster's ward in 2 Theile zerspaltet, wie einst die Vorhänge von Salomons Tempel zerrissen wurden. Zwei Thürme derselben wurden fast bis auf den Grund zerstört. Auch die Kirche des Vorläufers Jesu litt solchergestalt, daß man ihren völligen Zusammensturz gewärtigen muß. Gleichermaßen zeigten sich im heiligen Bethlehem und im Kloster des heiligen Kreuzes eine Menge Risse. Dieses unerwartete Unglück versetzte die ganze dortige Brüderschaft in den hoffnungslosesten Zustand und uns in die unbeschreiblichste Betrübniß. Kaum versprach uns die feste Hoffnung auf Rußland die Erleichterung der Jerusalemer Schulden, die in Folge von Feuersbrunst, Verwüstung und langwierigen Krieges auf dem heiligen Grabe lasten, und schon ward ihm eine neue, tiefe Wunde geschlagen, für welche wir keine Heilung zu finden wissen; wird sie aber vernachlässigt, so steht eine Gefahr bevor, die Sie selbst leicht beurtheilen können. — In Wahrheit, geliebter Bruder! wir befinden uns in einer so kummervollen und traurigen Lage, daß wir in unseren eigenen Kräften keine Mittel voraussehen, die Jerusalemitanischen Klöster zu erhalten, wenn nicht der strafende und auch wieder gnädige und menschenliebende, barmherzige Gott auf unser Unglück ein mitleidiges Auge wirft, und nach seinen unerforschlichen Rathschlüssen, die schwer auf uns liegende Last, die uns unerträglich scheint, erträglich macht. — Wir fühlen es, wie schmerzhaft Ihnen diese betrübenden Nachrichten seyn müssen. Wir entschlossen uns aber, sie Ihnen mitzutheilen, einerseits, um unsern Kummer durch Mittheilung zu erleichtern, und andererseits, damit Sie diese unglücklichen Ereignisse allen, Ihnen in Rußland bekannten wohlmeinenden Verehrern des heiligen Grabes mittheilen, um ihren Eifer zu beleben, den heiligen Stätten eine reichliche Hülfe zukommen zu lassen."

Persien.

Unter der Ueberschrift: Blick auf Persien, enthält die Oberpostamtsztg. folgenden Artikel:

Wird der Tod Feth Ali's politische Folgen haben? Diese Frage beschäftigt bereits die Journalisten an der Seine und Themse. Das Schreckbild russischen Einflusses wird zur Beschauung der Neugierigen ausgestellt. Man hat lange genug Konstantinopel beklagt, daß es fremdem Gebot gehorchen müsse, und verlegt jetzt die Scene der Besorgnisse nach Ispahan und Teheran. Daß die Thronfolge in Persien fast nie ruhig zu Stande gekommen, lehrt die Geschichte. Darum dürfte es angemessen seyn, die Leser auf die etwaigen Bulletins aus dem Orient durch einen Blick auf Persien vorzubereiten.

Feth Ali Schah, der am 20. Okt. verstorben ist, war 1768 — also ein Jahr vor Napoleon — geboren, und hieß vor seinem Regierungsantritt Baba Khan. Er gelangte 1796 zum Thron, hat also 38 Jahre geherrscht, eine für Persien, wo die Revolutionen zu Hause sind, ungewöhnlich lange Zeit. Von seinen 60 Söhnen und 200 Töchtern sind nur die wenigsten nahmhaft zu machen. Zu Teheran hat die Kultur noch keinen Staatskalender geboren. Der bekannteste unter den Prinzen des königlichen Hauses war Abbas Mirza — Feth Ali's dritter Sohn, mit Rußlands Zustimmung als Thronerbe erklärt, — der im Dez. 1833 mit Tode abging. Sein Recht ging über auf den ältesten seiner Söhne, Mehemet Mirza, den jetzigen Schah von Persien, der aber sechs Brüder und an sechszig Oheime zu Thronnebenbuhlern hat.

Persien ist ein alter Name in der Geschichte. Es hat seine mythische und heroische Zeit wie Griechenland; es hat seine Helden und Gesetzgeber, seine Dichter und Philosophen, seine Religion und seinen Mysticismus — alles nach einem andern, oft weit größeren Maßstab, als das Abendland. Die von Alexander zerstörte persische Monarchie hatte 208 Jahre gedauert. Von da an (331 v. Chr.) ward das schöne Land ein Raub fremder Eroberer. Zuerst herrschten die Parthen, dann, seit dem Jahr 637, die Araber. Des Islams Geist fuhr mit fanatischer Wuth über die Ruinen der Altäre und des alten Thrones daher; die Keime aller wissenschaftlichen Bildung erstarben. Auch das Chalifat zerfiel und Persien ward von Statthaltern regiert, die eigene Dynastien stifteten. Unter ihnen (den Samaniden, Seldschukiden, Gasneviden) blühte die geistige Kultur und vornämlich die Dichtkunst wieder auf. Wer kennt nicht die Namen Firdussi, Sadi, Hafis? — Der mongolische Strom stürzte auch über Persien. Dshinshiskhan's Nachfolger wurden von Timur verdrängt. Dann kamen die wilden Turkmanen, die von 1468 an hundert Jahre in Persien das Regiment führten. Es folgte die Dynastie der Sofis bis 1722, wo Schah Hussein entthront wurde. Die Afghanen gelangten zur Macht, und nach ihnen der Wüthrich Schah Nadir, nach

unzähligen Gräuelthaten 1747 von seinen eigenen Stammesgenossen ermordet. Joseph von Hammer erzählt den Ausgang des Tyrannen, wie folgt: „Als Nadirschah im Juni 1747 nach Chorasan vorrückte, hatten seine drei Söhne Kuli Mirsa, dem er vor Kurzem die Augen hatte ausreißen lassen, Naßrulah Mirsa und Schahroch Mirsa mit den Häuptern der Afghanen und Uebegen Perser-Vesper berathschlagt. Diesem zuvorzukommen drangen zwei Hauptleute der Leibwachen (Kodschabeg und Salihbeg) nächtlicher Weile in's Zelt und ermordeten den Schah. Der Siegelbewahrer lud den Leichnam auf ein Kamel, mit dem er gegen Meschhad zog; aber ein Haufen Kurden, welche ihm auf dem Wege aufstießen, zwangen ihn, den Leichnam in eine Schlucht zu werfen und mit Erde zu bedecken. Zu Konstantinopel ward der Tod Nadirschah's als der dritte Aufzug des großen, von der Vorsehung dem Sultan gegebenen Lustspieles des Todes seiner Feinde aufgenommen, und der Reichsgeschichtschreiber Isi führt pragmatisch aus, wie nach dem Tode Kaiser Carl's VI. und der Kaiserin Anna nothwendig der des dritten Monarchen, welcher wider den Sultan Krieg zu führen gewagt, folgen mußte, laut des Spruches: „Nichts ist zwei, was nicht wird drei." — Am selben Tage, wo Nadirschah ermordet wurde (23. Juni 1747), war eine türkische Großbotschaft an ihn über die Gränze gegangen. Der Lagerrichter derselben bewies ausführlich aus der Lehre von den guten und übeln Vorbedeutungen, wie Nadirschah nothwendig unter dem Säbel fallen mußte, weil unter den ihm bestimmten Geschenken des Sultans ein mit Juwelen besetzter Säbel. — So war das Ende Nadirschah's, desselben, der 1738 Indostan überzogen, Delhy erobert, und hundert tausend Menschen an einem Tag hatte umbringen lassen. Damals war es, daß ein Derwisch vor den Sieger trat und sprach: „Unüberwindlicher Schah, bist du ein Gott, so sey gütig wie Gott; bist du ein Prophet, — zeige uns den Weg des Heils; bist du ein König, so erwürge uns nicht; herrsche; mache uns glücklich." Und Nadir versetzte: „Ein Gott bin ich nicht, daß ich vergeben, noch ein Prophet, daß ich lehren sollte, und euer König bin ich auch nicht; der, den Gott sendet, in seinem Grimm zu strafen die Nationen der Erde, der bin ich!" —

Nach dem Tode Schah Nadir's kam Zerrüttung, Bürgerkrieg, und aller Trübsal Fülle über Persien. Der östliche Theil des Reichs, Afghanistan (Candahar), trennte sich seit 1749 von dem Hauptlande. Westpersien (Iran) gelangte erst 1796 zu einiger Ruhe. Baba Khan, ein glücklicher Feldherr, wurde als Souverain anerkannt; er gab sich den Namen Feth Ali, das heißt Sieg des Ali, und erwählte Teheran zur Residenz. Feth Ali hat zweimal Krieg mit Rußland geführt, 1809 — 1813 und 1828. Beidesmal mußte er den Frieden durch ansehnliche Opfer erkaufen. Westpersien soll nach den neuesten Angaben noch 22,000 Quadratmeilen groß seyn und 18 Millionen Einwohner zählen.

Persien, der vielhundertjährige Schauplatz stets wiederkehrender Unruhen und wilder Gräuel, war von der Natur zum glücklichsten Lande und Wohnsitz der Kultur bestimmt. In seinem Mittelpunkte hatte sie wahre Paradiese mit Wasser und Schatten, mit der reinsten Luft und üppigsten Vegetion, angelegt. Ringsum war die Gegend weniger begünstigt, um den Bewohnern Anstrengungen zuzumuthen und sie zur Geistesbildung zu führen. Den mittägigen Provinzen gab sie gar keinen Winter, den nördlichen nur einen halben Sommer. Die Kräfte sollten mannigfach geübt werden. Zoroasters Lehrsatz, daß es in den Augen der Gottheit verdienstliches Werk sey, ein Feld urbar zu machen, wandelte das ganze Land in einen Lustgarten, in dem die Macht, Fülle und Pracht der Natur zu sehen war. — Jetzt aber ist ganz Persien ein großer Schutthaufe, voll Trümmer verschwundener Herrlichkeit, der Wohnsitz entarteter Menschen. Von dem wissenschaftlichen Ruhme ihrer Vorfahren ist kaum das Andenken übrig geblieben. — Chosru und Schirin, Jussuff und Suleicha, diese Ideale der Liebesbegeisterung, von keinem Dichter des Abendlandes erreicht, werden heute höher geschätzt und besser verstanden zu London und Paris, zu Wien und Berlin, als in den Palläsen von Teheran und unfern der Ruinen von Persepolis.

Oestreich.

Wien, vom 20. Dez. Gestern erhielt man hier die Nachricht von der Bildung des neuen Peelschen Ministeriums; sie brachte aber die erwartete günstige Wirkung an der Börse keineswegs hervor. Die Börse hatte nämlich ihre Hoffnungen darauf gegründet, daß Peel nur dann annehmen würde, wenn er die Verhältnisse so gestaltet fände, daß eine Dauer seines Ministeriums ohne Auflösung des Parlaments vorauszusehen wäre. Nachdem nun aber mit obiger Nachricht alle Briefe bestätigen, daß die Auflösung des Parlaments unvermeidlich sey, so hält man für sehr möglich, daß auch bei den Wahlen für ein neues Parlament die Opposition gegen das Tory-Ministerium wieder die Mehrheit erhalte, wo dann die Radikalen ans Ruder gelangen könnten. So kam es, daß die Kurse eher Neigung zum Fallen als zum Steigen zeigen. — Unser Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, bereitet sich vor, nächstens auf seinen Posten zurückzukehren. (A. Z.)

Großbrittanien.

London, vom 24. Dez. Der Lordmajor von London gab gestern den neuen Ministern ein großes Diner, wobei auch eine außerordentliche Menge angesehener Männer zugegen war. Sir R. Peel erklärte bei dieser Gelegenheit, die Nation sey der Aufregungen müde, die den Bürger von seinen täglichen Beschäftigungen abzögen, und den Staatsmann hinderten, die eigentlichen Interessen des Landes wahrzunehmen. Er sagte, daß er und seine Amtsgenossen alles anwenden würden, um das Vertrauen des Volkes zu verdienen, ohne welches keine Regierung etwas Gutes zu Stande zu bringen vermöge; daß er dies jedoch nicht dadurch thun werde, daß er sich übereilt verbindlich mache, Alles zu reformiren, was bei einer ersten und oberflächlichen Betrachtung als ein Uebel oder ein Mißbrauch erscheinen möchte, sondern durch ruhige und sorgfältige Prüfung aller Ursachen zu Klagen, und, wenn selbige gegründet befunden worden, reifliche Ueberlegung der Mittel zur Verbesserung, mit stetem Imaugehalten der Interessen des Landes und des Volkes. Das Ministerium werde keinen Mißbrauch bestehen lassen, und sich wesentlichen Verbesserungen nicht widersetzen, indem es hoffe, daß Gott die Anstrengungen zum Besten der wahren Religion und zur Sicherheit, Ehre und Wohlfahrt des Landes leiten werde.

— Von ministerieller Seite wird zu Maßregeln im Interesse des Ackerbaues Hoffnung gemacht.

— Die Journale melden, die neue spanische Anleihe werde an der hiesigen Börse notirt werden, welche Maßregel im Einverständiß mit den Inhabern der Kortesbons getroffen worden sey.

Spanien.

Im vorigen Blatte geschah von einem am 15. d. von den constitutionellen Generalen Cordova und Oraa auf Zumalacarreguy gemachten, aber mißlungenen Angriffe Erwähnung. Nach der Korresponbenz der Gazette de France wäre es eine vollständige Niederlage, welche die Christinos erlitten. Sie meldet: Cordova, gereizt durch Zumalacarreguy's Bülletins, die ihn der Feigheit beschuldigten, schrieb am 14. an den royalistischen General, um ihm anzuzeigen, daß, wenn er ihn zu erwarten entschlossen sey, sie sich am 15. treffen würden. Zumalacarreguy erwartete ihn bei der Einsiedelei von Arquijas, wo er einen vollständigen Sieg davontrug.

Oraa rechnete darauf, er könne Zumalacarreguy umgehen, indem er von Acedo ab durch das Lanathal zöge; allein dieser hatte diese Bewegung vorhergesehen und Anordnungen zur Vereitelung derselben getroffen. Oraa wurde auch, so wie Cordova, zurückgetrieben. Sie verloren 2000 Mann.

Frankreich.

Anstatt der 360,000 Frs. zur Erbauung eines einstweiligen Audienzsaales für die Pairs, wie die Regierung von der Deputirtenkammer begehrt hatte, trug die mit der Prüfung dieses Projekts beauftragte Kommission auf Eröffnung eines Kredits von 1,280,000 Frs. zur Erbauung eines bleibenden Saales an.

— Der Graf Pozzo di Borgo soll bei der Aufwartung am Neujahrstage im Namen des diplomatischen Korps das Wort führen. Die gewöhnlich gut unterrichteten Personen sind überzeugt, daß die Rede des russischen Diplomaten sehr friedlich lauten werde.

— Fürst v. Talleyrand ist von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt. Indessen versichert man, der General Se-

bastini, welcher gegenwärtig am neapolitanischen Hofe accreditirt ist, sey zum Gesandten zu London ernannt.

— Einem Befehl des Kriegsministers zufolge wird die Citadelle von Bayonne wieder armirt und mit Lebensmitteln versehen.

Niederlande.

Die Behauptungen der belgischen Minister in der Repräsentantenkammer, daß Holland mit einemmal eine kriegerische Haltung angenommen habe: sich rüste, rekrutire, Vorräthe bilde, u. dergl. m., worauf dieselben ihr Gesuch um eine außerordentliche Kriegssubsidie, die ihnen bekanntlich auch bewilligt wurde, gründeten, veranlaßten das Handelsblatt, da es jene Behauptungen von Seite der Minister wenigstens nicht für ganz ungegründet halten konnte, von seinen Korrespondenten bei der Armee und in den Gränzfestungen die nöthigen Aufklärungen zu begehren. Diese meldeten jedoch übereinstimmend, daß bei der Armee keine außergewöhnliche Bewegung herrsche; daß die Festungen sich zwar noch immer in gutem Vertheidigungszustand befänden, darin jedoch seit kurzem nichts verändert sey; daß die Truppen, welche in kleinen Abtheilungen aus den Depots zur Armee geschickt werden, nur Ersatzmannschaften für die Beurlaubten seyen; daß der Dienst an den Gränzen nie weniger beschwerlich gewesen als jetzt; daß dies um so mehr in Betracht gezogen werden müsse, da die Armee durch die Rückkehr der Schutters und Freiwilligen nach Hause, so wie durch den häufigen Urlaub, gegenwärtig an Zahl so bedeutend kleiner geworden sey, und endlich, daß es nie leichter gewesen sey, Urlaub zu erhalten, um selbst auf geraume Zeit von den Korps entfernt zu bleiben, was sich denn auch viele Leute zu Nutzen gemacht hätten, und noch machten. Das Handelsblatt steht nicht an, für die Richtigkeit dieser Nachrichten Gewähr zu leisten. Es könne, sagt dasselbe, diesen Berichten aus einer ächten Quelle noch hinzufügen, daß auch die Regierung nicht im Mindesten daran denke, die Schutters und Freiwilligen ihren kaum wieder angefangenen bürgerlichen Beschäftigungen zu entziehen, sondern daß man vielmehr auf Verminderung und Ersparung bei der Armee bedacht sey, es sey denn, daß man wegen der Rüstungen von Belgien, und der Ungewißheit über den Grund derselben, auch von holländischer Seite eine Vermehrung der Streitkräfte für nothwendig erachten sollte.

— Der König hat in Gemäßheit des Beschlusses des deutschen Bundes vom 30. Okt. letzthin, für das Großherzogthum Luxemburg zwei Mitglieder zu dem neuen Schiedsgericht ernannt, nämlich den Hrn. Referendar Stifft, und den Hrn. München, Doktor der Rechte und Mitglied der Regierungskommission zu Luxemburg.

Belgien.

In einem Schreiben aus Brüssel in der Allg. Ztg. liest man: Der Minister des Innern hat der Kammer während der Verhandlung über das Budget angekündigt, er werde bald das Gesetz über Durchgangshandel und freie Entrepots zu Antwerpen und Ostende vorlegen. Es wurde früher schon auseinandergesetzt, welche Vortheile Deutschland aus dem neuen Gesetze über den Durchgangshandel, das man vorbereitet, ziehen werde. Man wird bei Ihnen mit Vergnügen hören, daß diese Maßregel nun den Kammern vorgelegt werden soll. Ohne Zweifel wird sie angenommen werden, und bald in Ausführung kommen. So wird Deutschland, nachdem es von Antwerpen seine rohen Stoffe zur Verarbeitung bezogen, daselbst zum freien Verkaufe und zur Auswahl der Schiffskapitäne für ihre Rückfracht seine aus eben jenen rohen Stoffen gearbeiteten Manufakturerzeugnisse ausstellen. Die belgischen Fabrikanten werden gleichfalls dadurch gewinnen, daß die zu Antwerpen bestehenden Sortimentslager vollständiger und auf solche Weise ihre Artikel leichteren Absatz finden werden. Andrerseits werden sich die Handelsverbindungen mit dem Auslande vermehren, wenn der fremde Schiffer sicher seyn wird, zu Antwerpen für seine Rückfracht die Erzeugnisse der belgischen und zugleich der deutschen Manufakturen unter denselben Bedingungen und in geringerer Entfernung vorzufinden, als in den Häfen, wo er bisher die meiste Begünstigung genoß. Die Verhältnisse zwischen beiden Ländern, Deutschland und Belgien, müssen, mit Einem Worte, viel gewinnen. Es ist ein wohlverstandenes Gesetz, das dem Handel großen Nutzen bringen wird. Die Eisenbahn, zu der sich die Gesetzgebung über den Transitohandel als ein nothwendiges Korollar verhält, wird mit dem größten Eifer fortgesetzt. Man arbeitet unausgesetzt, selbst in dieser Jahreszeit, an dem Theile der Bahn von Löwen bis Tirlemont. Dieser Umstand ist bezeichnend genug: es ist einer der Punkte nach Deutschland hin. Andrerseits beschäftigt man sich mit Ankauf von Grund und Boden bei dem Abschnitte der Bahn von Lüttich und von Lüttich nach Verviers. Auch arbeitet man lebhaft an der Strecke von Brüssel nach Antwerpen. Die erste Strecke der Bahn von Mecheln ist sehr vorgerückt, und wird bis zum Frühjahre fertig seyn. Man betreibt die Arbeiten an der Gränze zugleich auf mehreren Punkten, und nimmt nur solche aus, wo die Natur des Bodens während des Winters es nicht gestattet.

— Der Deputirte Gendebien hatte bei Gelegenheit der Diskussion des Kriegsbudgets eine Menge, die auswärtige Politik, namentlich die luxemburgische Angelegenheit, betreffende Fragen an den Minister des Aeußern gestellt: ob die Regierung darüber von irgend einer Seite Mittheilungen irgend einer Art erhalten, worauf jedoch der Minister mit einem dürren Nein antwortete, und erklärte, seit dem Rücktritte des Melbourneschen Ministeriums knüpften sich die letzten, gedachte Angelegenheit betreffenden Mittheilungen an die Unterhandlung von Biberich, und an die zur Wiederaufnahme der allgemeinen Unterhandlungen gestellten Bedingungen. — Hiermit wurden ein halbes Dutzend Fragen abgefertigt.

Sodann beantwortete der Minister die weitere Frage des höchst zweifelsüchtigen und mißtrauischen Deputirten von Mons: ob Frankreich oder England allein interveniren würde, wenn eine dieser beiden Mächte sich dem widersetzen sollte, und zwar, indem er das schon in einer frühern Sitzung darauf Erwiederte also wiederholte: „Im Falle einer Invasion Luxemburgs läßt Alles uns annehmen, und ich glaube es mit Zuversicht sagen zu können, daß weder England noch Frankreich die versprochene Gewähr zu leisten ermangeln würden. Als Minister des Königs ist es mir nicht erlaubt, den Fall, daß diese beiden Mächte Belgien gegenüber ihre Verpflichtungen verletzen sollten, zu besprechen. Ich bin der Meinung, daß nicht nur der Einfall in das Luxemburgische, sondern die bloße Drohung, ein casus foederis wäre, und wir würden sogleich Frankreich und England um Beistand anrufen."

Eine fernere Frage lautete: „Glaubt das Ministerium, daß es dienlich, daß es dringend sey, Frankreich und England aufzufordern, sich bei dem, Luxemburg bedrohenden Konflikt über die Interventionsfrage kategorisch zu erklären?"

Antwort: „Nein! Das Ministerium glaubt nicht, daß es angemessen wäre, diesen Schritt zu thun, und zwar aus den bei der vorigen Frage angedeuteten Gründen, so lange nämlich nichts zu dem Glauben berechtigt, daß die von dem ehrenwerthen Deputirten von Mons aufgestellte Hypothese sich verwirklichen könne."

Letzte Frage: „Geht die Regierung die förmliche Verpflichtung ein, die Räumung des Ganzen oder eines Theiles von Luxemburg zu verweigern, bevor der König Wilhelm den Vertrag vom 15. Nov. 1831 angenommen und vollzogen?"

Antwort: „Nach der Uebereinkunft vom 21. Mai, welche das uti possidetis (den Besitzstand) sanktionirt, nach der Ratifikationsakte vom 1. Juni hält Belgien bis zum definitiven Vertrage einstweilen die Bezirke des Limburgischen und Luxemburgischen besetzt, welche nach den Bestimmungen des Vertrags vom 15. Nov. 1831 später Holland gehören sollen. Dagegen bleibt Holland einstweilen in Besitz der Forts Lillo und Liefkenshoek. Belgien kann und muß daher im Besitz besagter Bezirke bleiben."

— Durch die Inaktivitätsetzung der ganzen Klasse von 1833 werden alle unsere Regimenter übervollzählig werden.

Redakteur: L. Stahl.

Stadt-Theater.

Dienstag den 30. Dezember:

I. Hans Luft.

Lustspiel in 3 Abtheiluugen von Lebrün.

II. Paris in Pommern.

Vaudeville in einem Aufzuge von Angely.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit höherer Verfügung, soll die Lieferung der, für die Königlichen Orangerien bieselbst und zu Benrath erforderlichen neuen Baumkästen und Kübel, den Wenigstfordernden verdungen werden. Der Termin biezu ist auf Sonnabend den 3. nächstkommenden Monats Januar Nachmittags 2 Uhr im alten Schloß bieselbst anberaumt worden, woselbst die Kostenanschläge und Bedingungen vorab eingesehen werden können.

Düsseldorf den 28. Dezember 1834.

Die Inspektion der Königl. Schlösser ꝛc.
Zabel.

---

57 Stück Raufen von Eichenholz, das Stück 10, 12 und 16 Fuß lang, in Privat-Stallungen für Pferde noch gut und brauchbar, sollen am 2. Januar k. J., Nachmittags 2 Uhr, an den Bestbietenden gegen baare Zahlung, neben der Garnison-Schmiede am nördlichen Flügel der Königlichen Infanterie-Kaserne, verkauft werden, wozu Kaufliebhaber einladet

Düsseldorf den 27. Dezember 1834.

Der Garnison-Verwaltungs-Oberinspektor
Glindemann.

Am 30. laufenden Monats Morgens Punkt 9 Uhr, werden bei dem Wirthe Habrichs in Derendorf der Kirche gegenüber, die den Eheleuten Habrichs zugehörigen Immobilien in der Cataster-Maaß aus freier Hand verkauft und gleich überliefert werden:

Land in der Gemeinde Golzheim.

a. Golzheimerfeld, 1 Morgen 160 Ruthen 80 Fuß, und auf der Golzheimer Insel 9 R. 60 F. Wiese und 24 R. 20 F. Weidenpflanzung, an einander gelegen, langseitig Goldbach und Müngersdorf, vorhäuptig Chaussee nach Düsseldorf und der Rhein. — b. Golzheimerfeld, 1 M. 156 R. 70 F. zwischen Wolf, Pütz, Müngersdorf und Kaiserswerther Gränze. — c. am Schwarzenberg 1 M. 115 R. 10 F., langs. Kels und Müngersdorf, vorh. Clasen und Goossens. — d. daselbst 2 M. 10 R. 90 F., langs. Kels und Sterken, vorh. Breuer, Wolf und Müngersdorf.

Land in der Gemeinde Derendorf.

e. Golzheim genannt, 2 M. 57 R. 70 F., langs. Pastorat zu Derendorf und Spicker, vorh. Wiertz und Chaussee nach Düsseldorf. — f. Holzfeld, 2 M. 36 R. 80 F., langs. Müngersdorf und Wolf, vorh. Deycks und Weg nach Rath. — g. Derendorferfeld, 2 M. 27 R. 50 F., langs. Müngersdorf und Biegewald, vorh. Küsterei zu Derendorf, Spee und Butzon.

h. 60 R. Land am Damm in der Gemeinde Stockum zwischen Müngersdorf und Wolf. — Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 19. Dezember 1834.

Euler, Notar.

Am Dienstage den 30. Dezember 1834, Nachmittags 2 Uhr, sollen im Hause des Herrn Doctors Servaes zu Düsseldorf auf der Kasernenstraße Nr. 1125 eine Treppe hoch, mehrere durch den Herrn Probst Ruys hinterlassene Mobilien, bestehend aus Canapes, Stühlen, Tischen, Spiegeln, Konsoln, Betten, Secretairs, Leinwand ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Coninx.

Der dem Herrn Justizrath Molitor zugehörige, an dem nach Pempelfort führenden Fuhrwege gelegene Garten, soll am 9. künftigen Monats durch unterzeichneten Notar einer freiwilligen Versteigerung unter sehr vortheilhaften Bedingungen ausgesetzt werden.

Die Versteigerung findet statt bei Herrn Weinwirth Breitenstein auf der Bolkerstraße Nachmittags um drei Uhr.

Düsseldorf den 26. Dezember 1834.

Lucas, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den zweiten Januar 1835, Vormittags zehn Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher zu Düsseldorf aufm öffentlichen Marktplatze mehrere Mobilien, so wie zwei Ackerpferde nebst Karre und eine milchgebende Kuhe, dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Franz Xaver Dubois.

☞ Morgen Mittwoch den 31. dies., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, werden in der Behausung des Herrn Michael Schmitter hier mehrere wollene Tücher, Thibet, Merinos, Leinwand, Kattune, Strümpfe und sonstige Waaren öffentlich zum Verkauf gegen baare Zahlung ausgestellt werden.

Conzessionirtes allg. Commiss.-Komptoir,
J. J. Nolden.

H. Teuwsen,
Hofjuwelier, Gold- und Silberarbeiter Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Preußen
in Düsseldorf,

empfiehlt sich mit einer sehr schönen Auswahl von Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Herren- und Damen-Uhren, mit und ohne Cylinder, so wie auch Tafel-Uhren in Bronce und Alabaster.

Da ich durch mehrere neue Sendungen, so wie durch eigene Arbeiten, mein Lager sehr bereichert habe, so darf ich mir um so mehr schmeicheln, den Wünschen meiner Gönner entsprechen zu können.

Ebenso habe meine Neusilberwaaren-Niederlage von Herren Henniger et Comp. in Berlin mit verschiedenen neuen Artikeln vermehrt, welche sämmtlich zu Fabrikpreisen verkaufe.

Zugleich kaufe ich alle in mein Fach einschlagenden Gegenstände, als Edelsteine, Gold, Silber und ächte Perlen, und verspreche die reelste Bedienung.

Frische englische Austern bei Joh. Ph. Müller.

Bei Schaub in Düsseldorf und Leuchtenberg in Duisburg ist zu haben:

Auswahl
der vorzüglichsten Gedichte
für Jünglinge und Jungfrauen
zur Bildung des Geistes und zur Veredlung des Herzens,
gesammelt und herausgegeben von A. Morgenstern.
8. Preis 1 Thlr.

Söhne und Töchter mögen dieses Buch sich zu eignen und aus den darin enthaltenen 140 Gedichten das wahrhaft Gute und Schöne ihrem Geiste zuführen.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

Die Zeitschrift „Hermann“ erscheint auch im nächsten Jahre bieselbst und wird, da sie nur Originalaufsätze enthält, immer umfassender und reichhaltiger an Unterhaltung und Belehrung werden, indem sich ihr eine bedeutende Anzahl ehrenwerther, vortrefflicher Männer als Mitarbeiter zugewandt hat. Für Düsseldorf bietet sie überdies das Interesse einer fortlaufenden Theaterkritik, von der Hand unparteiischer, erfahrener Richter.

Baldige Bestellungen (der Preis halbjährig pränumerando 2 Thlr.) erbittet sich

Die Verlagsexpedition,
Mittelstraße 1062.

In dem seit mehrern Jahren bestehenden

Lese-Verein
der neuesten, interessantesten
Journale und Zeitungen

wird Anfangs Januar eine Stelle offen, wo ein neuer Theilnehmer eintreten kann. Das Nähere beim

Buchhändler J. E. Schaub.

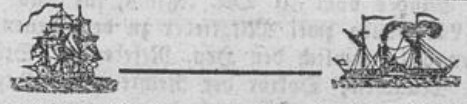
Düsseldorf den 22. Dezember 1834.

☞ Anfrage.

Der Vorsteher der Gesellschaft Concordia zu Gerresheim Hr. Dübbers wird hiermit ersucht, sich dahin zu erklären, ob die Herren auf dem bei Ferdinand Schmitz auf Neujahrs-Abend angekündigten Balle auch im vorschriftsmäßigen Ballanzuge, nämlich: in schwarzem Frack und Hose, schwarz seidenen Strümpfen, Schuhen mit Schnallen und berliner Patentbinden; so wie die Damen, in weißen Kleidern, glase Handschuhen, weißen Atlasschuhen ꝛc. erscheinen müssen, indem eine große Gesellschaft beiderlei Geschlechts beabsichtigt, diesem Balle beizuwohnen. (Eingesandt.)

Den Empfang einer neuen Sendung Pariser Bijouterie-Waaren beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, so wie auch, daß ich eine schöne Auswahl von Pendülen, Herren- und Damen-Uhren mit und ohne Cylinder besitze, worin ich mich bestens empfehle, da ich im Stande bin, dieselben zu den billigsten Preisen abzulassen.

H. Wimmer.
Flingerstraße, Kölner Hof gegenüber.



Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

H. Bieltges nach Abfahrt den 23. d. von Rotterdam, am 26. d. in Emmerich angekommen, fuhr am 27. d. revisionsfrei weiter.

Düsseldorf den 29. Dezbr. 1834.

J. H. Brevnck jr. et Comp.

Lange weiße Glase-Handschuhe, das Paar zu 12½ Sgr., Herren-Handschuhe das Paar zu 10 Sgr., so wie Ball-Cravatten für Herren in weißem Atlas, sind zu haben bei W. Lindemann, Hof-Handschuhfabrikant, Flingerstraße Nr. 779.

Einladung.

Am 1. Januar 1835 ist bei Unterzeichnetem Ball. Der Anfang 8 Uhr Abends. Der Eintrittspreis 5 Sgr. a Person.

F. Volkmann.

Am Silvester-Abend Nachtsball im Siebengebirge. Anfang 6 Uhr.



Große Scheveninger Schelfische, Bückinge und frische Muscheln erhielt heute wieder

Jos. Spirath.

Im Sebert'schen Kaffehause wird ein gewandter Marqueur gesucht.

Auf dem Wege vom Flingerthor über die Alleestraße zur Garnisonkirche hat eine Dame am Sonntag den 28 Dezbr. c. einen kleinen hellbraunen Pelzkragen verloren. Wer denselben in der Hofgartenstraße bei Herrn Brinks, eine Treppe hoch, zurückerstattet, erhält eine angemessene Belohnung.

---

[663] Für eine stille Hausbaltung wird eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst einer Stube für die Magd, Küche und Keller gesucht, wo möglich mit Remise und Pferdestall.

Man bittet um desfallsige Anmeldung in der Expedition d. Bl.

---

[656] Ein mit guten Zeugnissen versehenes Kindermädchen wird in Dienst gesucht. Wo, sagt die Expedition dies. Bl.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.